

# Schwarzwalder-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung

Fernruf 251



Gegr. 1826

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpf., Textzeile 17 Rpf. Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht: Calw, Lederstraße 23. Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postscheckfach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort: Calw.

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landeszentrale monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Bei Postbergung 1,50 RM. einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Montag, 22. März 1943

Nummer 68

## Deutschland ehrt seine unvergänglichen Helden

Der Führer sprach beim feierlichen Staatsakt im Berliner Zeughaus - Unsere Gefallenen leben als Pioniere eines besseren Zeitalters in unseren Reihen für ewig weiter - Der deutsche Soldat und seine Verbündeten schirmen die menschliche Kultur vor Moskaus Ansturm

Berlin, 22. März. Inbrünstiger noch als in früheren Jahren, aber erhabenen Hauptes beging gestern das ganze deutsche Volk den Heldengedenktag, der den Latenruhm seiner gefallenen Helden leuchtend erstrahlen ließ. Für immer wird dieser Heldengedenktag des Jahres 1943 mit dem heiligsten Blutopfer der deutschen Geschichte verbunden, das unter dem Namen „Stalingrad“ in der ganzen Welt bekannt wurde.

Gestern dankte das ganze deutsche Volk den Männern der 6. Armee, aber auch allen seinen vielen anderen Helden, die ihm auf allen Schlachtfeldern Europas und Nordafrikas unüberwindbare Kraft für das Weiterbestehen des Schicksalskampfes gaben. Eine besondere Weihe erhielt der feierliche Heldengedenktag durch die Gegenwart des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht beim Staatsakt im Berliner Zeughaus. Hier an der Ruhmesstätte preußisch-deutscher Geschichte und deutschen Soldatentums neigte sich der Führer und mit ihm in dieser Stunde das ganze deutsche Volk in tiefer Ehrfurcht vor den unsterblichen Helden dieses gewaltigen Krieges. Im Ehrenhof, in dem das Licht des ersten Frühlingstages hell hineinflutete, standen wie immer die ehernen Waffen der ruhmreichen deutschen Armee. Zu beiden Seiten der mit der Reichskriegsflagge geschmückten Rednertribüne hatten die Fahnenzüge der Wehrmacht und Waffen-44 Aufstellung genommen, darunter viele Fahnen der alten Armee und Kriegsmarine.

Als der Führer den Ehrenhof des Zeughauses betrat, grüßte ihn ehrfurchtvolles Schweigen. Nachdem die heroischen Klänge von Bruchners 7. Sinfonie verklungen waren, sprach der Führer:

### Die Gedenkrede des Führers

Zum viertenmal begeben wir den Heldengedenktag unseres Volkes in diesem Raume. Die Verlegung der Feiertage fand statt, weil ich glaube, erst jetzt die Stätten meiner Arbeit, an die ich seit Monaten gebunden war, mit ruhigem Gewissen verlassen zu können. Denn dank dem Opfer- und Heldentum unserer Soldaten der Ostfront ist es gelungen, nunmehr endgültig die Krise in die das deutsche Volk durch ein unerbittliches Schicksal - geführt worden war zu überwinden, die Front zu stabilisieren und jene Maßnahmen einzuleiten, die den vor uns liegenden Monaten wieder den Erfolg bis zum endgültigen Sieg sichern sollen.

Dass es unter diesen Umständen verantwortet werden kann, die nunmehr seit vielen Monaten bestehende Urlaubssperre mit dem heutigen Tage aufzuheben, um in den kommenden Monaten in steigendem Maße unseren braven Männern wieder den Weg zu ihren Lieben in der Heimat zu erschließen, macht es auch mir leicht, am heutigen Tage hier zu sein.

Wenn es noch notwendig gewesen wäre, unserem Volke den ganzen Ernst dieser gigantischen Auseinandersetzung zu verdeutlichen, auf den Meeren und in der Luft auf Leben und Tod zu erläutern, dann hat vor allem der zurückliegende Winter auch die letzten Zweifel darüber beseitigt. Die Steppen des Ostens haben noch einmal ihre Millionenmächten sich gegen Europa wälzen lassen, vorwärtsgerückt von der gleichen Macht, die seit ältester Kriege organisiert, an ihnen profitiert und damit gerade im heutigen Zeitalter kapitalistische Interessen und bolschewistische Instinkte dem gleichen Ziele dienen läßt. Wie groß die Gefahr einer Uebererregung des ältesten Kulturkontinents der Welt in diesem Winter war, bleibt der Darstellung der späteren Geschichtsforschung überlassen; daß sie nunmehr gebrochen und damit von Europa abgewendet wurde, ist das unvergängliche Verdienst jener Soldaten, deren wir heute gedenken.

Aber schon der Blick in die gigantischen Vorbereitungen, die der Bolschewismus zur Vernichtung unserer Welt getroffen hat, läßt mit Schaudern erkennen, wohin Deutschland und der ganze übrige Kontinent geraten wären, wenn nicht die nationalsozialistische Bewegung vor zehn Jahren die Macht im Staat erhalten hätte und mit der ihr eigenen Entschlossenheit nach zahllosen fehlgeschlagenen Bemühungen einer Abstützung der Wehrmacht den Wiederaufbau der deutschen Wehrmacht eingeleitet haben würde. Denn das Weimarer Deutschland unserer zentriemlerisch-marxistisch-demokratischen Parteienwirtschaft wäre durch diesen Ansturm Asiens hinweggefegt worden, wie Spreu von einem Orkan. Immer klarer erkennen wir, daß die Auseinandersetzung, in der sich seit dem ersten Weltkrieg Europa befindet, allmählich den Charakter eines Kampfes annimmt, der nur

mit den größten geschichtlichen Ereignissen der Vergangenheit verglichen werden kann. Ein mitleid- und erbarmungsloser Krieg wurde uns von dem ewigen Judentum aufgezungen, der, wenn er nicht vor den Grenzen Europas den Elementen der Zerstörung Einhalt zu gebieten vermöchte, diesen Kontinent in ein einziges Ruinensfeld verwandeln würde.

Aber nicht die verbrannten Städte wären es, die zerstörten Kulturdenkmäler, die als schlimmste Folge dieses Kampfes dann übrig blieben, sondern die bestialisch niedergemetelten Menschenmassen, die dieser inneweltischen Flut genau so zum Opfer fallen würden, wie es in der Zeit der Hunnen- und Mongolenkriege einst der Fall war.

Was der deutsche und die mit ihm verbündeten Soldaten heute im Osten beschirmen, ist nicht das feinerne Antlitz oder das soziale und geistige Gepräge dieses Kontinents, sondern es sind die ewigen menschlichen Substanzen, von denen seit grauen Vorzeiten alle Werte ausgegangen sind, die nicht nur Europa und Amerika, sondern darüber noch weit hinaus der menschlichen Kultur überhaupt ihren heutigen Ausdruck geben.

Neben dieser aus dem Osten drohenden Welt der Barbarei erleben wir nicht weniger die satanische Zerstörungswut des

mit ihm verbundenen sogenannten Westens. Die Kriegsziele unserer Feinde sind uns aus zahllosen Publikationen, Reden und offenen Forderungen bekannt. Das Geschwätz einer Atlantik-Charta wiegt dagegen genau so viel, wie die einstigen 14 Punkte Wilsons gegenüber der dann gekommenen realen Gestaltung des Versailles Diktates. So wie der Kriegsbeter Churchill in der parlamentarischen englischen Demokratie, als er 1936 noch nicht verantwortlicher Leiter Großbritanniens war, mit seinem Ausspruch, daß Deutschland wieder vernichtet werden müßte, der kommenden Entwicklung den Weg gewiesen hat, so projektieren in diesen gleichen Demokratien die Elemente der jetzigen Friedensforderungen schon heute den von ihnen angeführten Zustand Europas nach dem Kriege.

Und ihre Ziele deden sich vollständig mit den uns nicht nur bekannten, sondern erlebten Demonstrationen ihrer bolschewistischen Verbündeten: Ausrottung aller nationalbewußten kontinentalen Völker und an der Spitze unsere eigenen Deutschen. Ob dabei englische oder amerikanische Blätter, Parlamentarier, Volksredner und Literaten die Zerstörung des Reiches, die Wegnahme der Kinder unseres Volkes, die Sterilisierung der männlichen Jugend usw. als erstes Kriegsziel

Fortsetzung auf Seite 2

## In zehn Tagen 961 Sowjetpanzer vernichtet

Verbindung mit Abschnitt Orel hergestellt - Starker Angriff in Tunesien abgewiesen

Aus dem Führerhauptquartier, 21. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Während im Raum Charkow-Bielgorod unsere Truppen in breiter Front den oberen Dnepr erreichen, gelang es auch weiter nördlich im Raum von Sewsk, die letzte noch vorhandene Brücke zu zerstören und eine feste Verbindung mit dem Abschnitt Orel herzustellen.

Der Feind hat gestern an der gesamten Ostfront nur noch südwestlich Wjasma, nördlich des Flusses und südlich des Ladogasees angegriffen. Seine Angriffe scheiterten überall. Die Sowjets erlitten neue schwere Verluste und verloren wiederum zahlreiche Panzer. In der Zeit vom 11. bis 20. März wurden an der Ostfront allein durch Verbände des Heeres und der Waffen-44 961 Sowjetpanzer zerstört, erbeutet oder bewegungsunfähig geschossen. Der Bahnknotenpunkt Bataisk an der Donnmündung, die Stadt Woroschilowgrad, Leningrad, Industriewerke an der oberen Wolga sowie Stadt und Hafen Murmansk waren Ziele wirksamer Luftangriffe.

Ein Angriff starker feindlicher Kräfte in MittelTunesien wurde abgewiesen, der

vorübergehend von beweglichen Sicherungskräften besetzt Ort Gajja im Zuge der Operationen vor einigen Tagen planmäßig wieder geräumt. Träger und Artillerie der Luftwaffe jagten gestern im Mittelmeerraum bei drei eigenen Verlusten 16 feindliche Flugzeuge ab.

### Lorenzstrom-Schiffahrt stillgelegt

Folge der Tätigkeit deutscher U-Boote

Von unserem Korrespondenten

11. Genf, 22. März. Durch die U-Boot-Tätigkeit im Sankt-Lorenzstrom hat man nicht nur viele Schiffe verloren, sondern es ist auch den dort liegenden Häfen nachhaltiger Schaden zugefügt worden, so melde die englische Schiffsfahrtszeitschrift „Fairplay“. Die Handelschiffahrt auf dem Sankt-Lorenzstrom ist nämlich so gut wie zu einem völligen Stillstand gelangt.

Diese Katastrophe hat auf der Jahresversammlung des kanadischen Reederverbandes in Montreal dessen Präsidenten Trorer zugegeben. Angesichts der U-Boot-Gefahr ist man, so jagte er, leider gezwungen gewesen, die Schiffsahrt umzuleiten.

## Englisch-amerikanische Anbiederung

London und Washington sind sich über die Auslieferung Europas an Moskau einig

Wissabon, 22. März. Die bekannte englische Zeitschrift „New Statesman and Nation“ befaßt sich in einem Artikel mit dem sich seit geraumer Zeit unter der politischen Oberfläche abspielenden Streit zwischen der Moskauer Regierung und dem polnischen Emigrantenkönig in London und nimmt in unmissverständlicher Weise dazu Stellung.

„Die Schaffung einer bolschewistischen Einflusssphäre in Osteuropa“, so schreibt das Blatt wörtlich, „ist im Falle eines Sowjetsieges unvermeidlich. Kein vernünftiger Pole kann von England erwarten, daß es dagegen einen Finger rührt oder an Polen Garantie im Sinne Chamberlains ohne Rücksichtnahme auf sowjetische Ansprüche gibt.“

Diese Erklärung kennzeichnet die Politik der britischen Regierung in einer Weise, an der es nichts mehr zu deuteln gibt. Angesichts dieser unmissverständlichen englischen Stellungnahme muß daran erinnert werden, daß ja gerade diese Garantie des Westandes des ehemaligen Polens das war, was die britischen Kriegsverbrecher für ihre Kriegserklärung an Deutschland zum Vorwand genommen haben. Heute, also nach nahezu dreieinhalb Jahren Krieg, rückt die britische Politik offen vor ihren damaligen Garantieerklärungen ab. Sie ist bereit, ganz Europa dem Bolschewismus auszuliefern, um die Horden der Steppe nicht als Verbündete zu verlieren, in einem Krieg, den es angeblich um das Recht der Selbstbestimmung und um die Freiheit der kleinen Nationen betraufschwor.

Gleichzeitig verbreitet der Pressedienst des Weißen Hauses, also der offizielle Nachrichtendienst der amerikanischen Regierung, einen Artikel der „New York Times“, in dem es

u. a. heißt, daß die USA weniger besorgt seien als Großbritannien, mit den Sowjets zusammenzuarbeiten, denn: „Es ist klar, daß die Sowjetunion das gleiche Recht haben muß, das die Alliierten für sich beanspruchen, selbst die Bedingungen zu beurteilen, die sie für die Sicherung ihrer Grenzen für notwendig erachtet.“

Damit gibt der offizielle Nachrichtendienst der amerikanischen Regierung mit aller Klarheit zu verstehen, daß die Regierung Roosevelts in keiner Weise hinter den Engländern zurückstehen will in der Eilfertigkeit, sich mit den Sowjets dahin zu verständigen, die kleinen Verbündeten in Europa fallen zu lassen und damit Europa selbst dem Bolschewismus zu überantworten. Die von der britischen Zeitschrift „New Statesman and Nation“ getroffene Feststellung, daß die Schaffung einer bolschewistischen Einflusssphäre in Osteuropa unvermeidlich sei, wird damit von nordamerikanischer Seite offiziell bestätigt und unterstrichen, daß in dieser Frage zwischen England und den USA völlige Einigkeit bestehe.

### Neuer Erfolg der Japaner

Wichtiger Grenzort in Burma erobert

Von unserem Korrespondenten

11. Schanghai, 22. März. Japanische Truppen, die längs der burmesisch-chinesischen Grenze über unwegsames Gelände nordwärts vordrangen, eroberten, einem japanischen Frontbericht zufolge, den Grenzort Pienma. Durch die Einnahme Pienmas erlitten die Bemühungen des Feindes, nach dem Verlust der Burma-Strasse eine Verbindung zwischen China und Indien über Nordburma herzustellen, einen schweren Schlag.

## Zwiesprache mit den Gefallenen

Im Ehrenhof des Berliner Zeughauses hielt der Führer Zwiesprache mit den Gefallenen. Er machte sich zum Mittler zwischen ihrem Vermächtnis und der Bereitschaft einer ganzen Nation, die in allen ihren Schichten kriegsfeiert geworden ist. In Ueberwindung der Schäden, die aus Luftangriffen entstanden sind, und aus der steten Bereitschaft, der Gefahr jedesmal unerschrockener zu trotzen, erwächst eine Volksgemeinschaft, die sich bemüht, der Front würdig zu sein. Nach den schweren Kampfmomenten dieses Winters mögen viele Deutsche deshalb diesen Heldengedenktag mit größerer innerer Sammlung als je erlebt haben, eingedenk der heroischen Opfer, die besonders im Osten hatten gebracht werden müssen.

Mit besonderer Dankbarkeit werden aus verständlichen natürlichen Gefühlen viele Frauen und Mütter vernommen haben, daß die Krise im Osten vollständig überwunden und die Urlaubssperre aufgehoben ist, doch damit lodert sich für keinen von uns die innere Gebundenheit an den Krieg. Dieser Kampf ist mehr geworden als eine Verteidigung der Grenzen. Der Führer sprach von den ewigen menschlichen Inhalten und Werten, die unsere Soldaten verteidigen. Ihnen alles zu geben, was sie zu diesem Kampf gebrauchen, Munition, Waffen und nicht zuletzt Treue, ist Pflicht der Heimat.

Was in Europa in mehr als zwei Jahrtausenden an geistigen und ideellen Gütern geschaffen, an kulturellen und zivilisatorischen Taten vollbracht wurde, soll nach dem Willen Londons den Sowjets zur Zerstörung ausgeliefert werden, weil England heute tatsächlich glaubt, seinen eigenen Fortbestand nur noch durch das nihilistische Bündnis mit den Sowjets sichern zu können. Würde je ein Kontinent verbrecherischer, satanischer, gequert? Aber dieser Erdteil wird in seinen Unwehrsclachten gleichermaßen die Bedrohung aus dem Osten wie den Verrat aus dem Westen zerschlagen. Keine lächerlichen diplomatischen Szenen nach dem Muster der Atlantik-Charta können selbst die Neutralen noch darüber hinwegtäuschen, daß England gar nicht mehr die Kraft besitzt, die angestrebene Lawine aufzuhalten.

Der Führer würdigte den Einsatz des deutschen Volkes in der Heimat, das keines moralischen Zuspruches mehr bedürfte, weil es dem unerschütterlichen Heldentum der Front nachzueifern suchte, besonders da, wo die innere Front unter Luftangriffen zum Kriegsgelände wurde. Abgehärtet und geistig vermag das deutsche Volk heute den Heldengedenktag tiefer zu empfinden, stolzer seiner Söhne zu gedenken, die im vierten Jahr an der Front stehen, und ehrfurchtsvoll sich vor den 512 000 deutschen Gefallenen zu neigen, die bisher dieser Krieg gekostet hat. Eine große Armee ist zur ewigen Armee einberufen worden, getreu ihrem Eid.

Wieviel Deutsche sind schon in die kleine schlichte Halle des Ehrenmals unter den Linden getreten, vor dem heute wieder der Führer stand! Sie haben die Stirn vor dem ewigen Kranz gebeugt und dann den Blick durch das offene Rund der Dede emporgeworfen. Die Zahl derer, die hier Trost und Stärkung suchen, ist größer geworden, aber niemand wird von dieser stillen Stätte hinweggehen, ohne den tieferen Zusammenhang zwischen Nation und Krieg, zwischen Lebendigen und Verteidigenden gespürt zu haben.

Die Nation will sich in diesem unbeschreiblichen Wirbelsturm, der im vierten Jahr über den Erdball braust, erhalten - das ist das Ziel. Daraus erhebt ihr der Imperativ, sich mit allen verfügbaren geistlichen und materiellen Energien zu verteidigen. Sie hat es getan, sie wird es bis zum siegreichen den Friedenstag tun.

### Extrablätter in Stockholm

Stärkter Eindruck der Führer-Rede

Stockholm, 22. März. Die gestrige Führer-Rede ist in Schweden, wie man ohne Uebertreiben feststellen kann, mit großer Spannung aufgenommen und in weiten Kreisen als Sensation aufgefaßt worden. Ein wesentliches Verdienst daran trug die feindselige Agitation, die seit geraumer Zeit bemüht war, um die Person des Führers ein Lügengewebe zu spinnen, das durch sein Erscheinen bei der Heldengedenkfeier in Berlin mit einem Schlag zerrissen wurde.

Die Stockholmer Sonntagsblätter gaben neue Ausgaben mit Auszügen aus der Rede. In allen Ausgaben der großen Verlage wurden Bitate angehängt. In den Ueberrichten steht im Vordergrund die Feststellung des Führers: „Die Krise im Osten ist überwunden.“

# Heiße Liebe zum Volk - brennender Haß gegen den Feind

Fortsetzung der Führer-Rede von Seite 1

fordern, oder ob der Bolschewismus kurzerhand die Abschichtung ganzer Völkerschaften von Männern, Frauen und Kindern in der Praxis betreibt, ist ein- und dasselbe; denn die letzte treibende Kraft ist ohnehin der ewige Haß jener verfluchten Rasse, die seit Jahrtausenden als wahre Gottesgeißel die Völker so lange züchtigt, bis sich diese in Zeiten der Selbstbestimmung ihrer Reiner wieder erwehren.

Nach dieser Rede nicht aus für das deutsche Volk. Es braucht heute keines Zuspruchs in seiner moralischen Haltung. Die Front beweist ihr stilles Seldentum seit über tausend Tagen, und ihr zur Seite steht heute die deutsche Heimat, die selbst in großen Teilen des Reiches Kriegsgebiet geworden ist. Nicht nur, daß sie arbeitend und schaffend unseren Soldaten die Waffen liefert, nein: sie ist gezwungen, ihren eigenen Kampf zu kämpfen, und im Erdulden und Ertragen der feindlichen Zerstörungswut wachen Frauen, ja Kinder empor zu einem Heldentum, das sich oft in nichts mehr von dem an vielen Teilen der Front unterscheidet. Was aber die sogenannte „neutrale Welt“ betrifft, so ist die Voraussetzung für die dort so bestehende Überheblichkeit, bald beschauliche, bald beschleuderte Betrachtung der Ereignisse doch nur ausschließlich in der Opferbereitschaft derjenigen zu sehen, die sie davor bewahren, die harte Wirklichkeit am eigenen Leibe selbst kennen und spüren zu lernen.

## Nur Völker mit klarer Haltung bestehen

Denn eines ist sicher: In einer solchen Zeit können Völker auf die Dauer nur mit klarer Haltung bestehen. Wir dürfen deshalb den Gegnern nur dankbar sein, daß sie mit eigener Hand den Geist falscher Objektivität im deutschen Volk auflösen und an Stelle dessen die natürlichen Instinkte setzen: Heiße Liebe zum Heimat und zu unserem Volk, hinweggehend über alle Schranken der Herkunft und Geburt und brennenden Haß gegen jeden Feind. Die Feuer in unseren Städten und Dörfern werden immer mehr jene Entschlossenheit unseres Volkes härten, die, nicht mehr getrübt durch weltbürgerliche Empfindungen, sondern genährt von der Erkenntnis einer tödlichen Gefahr und erfüllt von grimmem Fanatismus, gewillt ist, diese Gefahr nun einmal für immer aus Europa und von unserem eigenen Volk selbst zu entfernen.

Und ich wiederhole meine einstige Prophezeiung, daß am Ende dieses Krieges nicht Deutschland oder die mit ihm verbündeten Staaten dem Bolschewismus zum Opfer gefallen sein werden, sondern jene Länder und Völker, die, indem sie sich immer mehr in die Hand des Judentums begeben, eines Tages am bolschewistischen Gift, gegenüber dem sie selbst am allerwenigsten schon infolge ihrer überlebten Gesellschaftsordnung immun sind, den Zusammenbruch und damit ihr Ende erleben.

Nicht vom nationalsozialistischen oder vom faschistischen Regime werden keine Völker mehr übrigbleiben, sondern ein altes Weltreich wird sich in Felsen auflösen. Die Sünde gegen das eigene und gleiche Blut wird sich verwandeln in ein zum Himmel schreiendes Elend und Unglück in diesen Ländern selbst.

Der Helden zu gedenken hat zu allen Zeiten nur der das Recht, der sich vor ihnen nicht zu schämen braucht. Der Winter dieses Jahres hat aber das deutsche Volk nicht nur nicht zum Defaitismus geführt, sondern zu einer noch gigantischeren Mobilisierung aller seiner Kräfte. Ihr Einsatz findet zur Zeit laufend statt. Die Produktion von Kriegsmaterial ist in dauerndem Steigen. Der Front frömen an jungen Soldaten, freigeordneten Männern und wiedergewendeten Soldaten Millionen zu. Alte Jahrgänge und junge Knaben werden zusätzlich die Abwehrwaffen der Heimat bedienen, hunderttausende und aber hunderttausende Frauen und Mädchen sie dabei unterstützen. So verwandelt sich die deutsche Wehrmacht immer mehr in eine kämpfende Nation.

## Aufbauende Ordnung gegen Zerstörung

Der Nationalsozialismus, der einst in einem erbitterten Ringen — ohne jemals auch nur den leisesten Gedanken an einen Kompromiß gehabt zu haben — seine Gegner im Innern niedergeworfen hat, wird heute und in Zukunft als führende Macht des Reiches auch mit seinen äußeren Feinden fertig werden. Das Reich wird dabei unterstützt von jenen, mit uns verbündeten Völkern, die von Europa bis nach Ostafrika entschlossen sind, ihre blutigen Substanzen genau so wie ihre kulturellen Werte zu verteidigen. Es hat Mittkämpfer, vor allem aber in jenen Nationen, die sich klar darüber sind, daß ihre eigene Zukunft nur im Rahmen einer Ordnung möglich ist, die gegenüber dem Bolschewismus, als dem teuflischen Instrument der Zerstörung, erfolgreich standhält.

Je entschiedener diese Auseinandersetzung erfolgt, je lombrombischer sie geführt wird, um so langdauernder wird dann der Friede sein, dessen besonders unser Kontinent zur Heilung seiner Wunden bedarf. Ueber das Wesen dieser kommenden Zeit aber werden nicht jene Menschen bestimmen, die den Wert des vergangenen Friedens nicht erkannten und in ihrer geistigen Verblendung zum Kriege bestanden und damit ihre eigenen Völker dem Ruin entgegenführten, sondern nur jene Staatsmänner, die es schon vor diesem Kriege verstanden haben, selbst bei bescheidenen irdischen Reichtümern für ihre Völker trotzdem ein hohes Maß sozialer und kultureller Leistungen zu erzielen.

Es wird daher die Zukunft der wahren Kulturvölker weder jüdisch-bolschewistisch noch jüdisch-kapitalistisch sein, sondern sie wird im Dienste der nationalen Interessen überall immer mehr der wahren Volksgemeinschaft als höchstem Ideal zustreben. Der deutsche nation-

alsozialistische Staat, dem diese Zielsetzung von Anfang an zu eigen war, wird nach diesem Kriege erst recht unermüdlich an der Verwirklichung eines Programms arbeiten, das in seiner letzten Konsequenz zur völligen Auslöschung der Klassengefeinde und zur Herstellung einer wahren sozialistischen Gemeinschaft führen muß.

Damit werden die 512 000 Männer, die dieser zweite Weltkrieg bisher von uns an Toten gefordert hat, nicht vergeblich gefallen sein, sondern als unbegängliche Helden und Pioniere eines besseren Zeitalters in unseren Reihen für ewig weiterleben. Der Allmächtige, der uns durch alle Prüfungen hindurch seinen Segen nicht verjagt und die uns innewohnende Kraft dadurch gestärkt hat, möge uns daher auch in Zukunft seinen Beistand geben, um das zu erfüllen, was zu tun wir gegenüber unserem Volk bis zum Siege schuldig sind. Damit verneigen wir uns wieder in Ehrfurcht vor den toten Kameraden, vor den um sie trauernden Angehörigen, vor den hingemordeten Männern, Frauen und Kindern in unserer Heimat und all den Opfern unserer Verbündeten.

## Oberer Donez auf breiter Front erreicht

Schwere Panzerverluste der Sowjets - Erbitterte Nahkämpfe im mittleren Abschnitt

Berlin, 22. März. Wie ergänzend zum gestrigen D.M.W.-Bericht gemeldet wird, ist der obere Donez südlich der Stadt Bjelgorod auf breiter Front, trotz stellenweise grundloser Wege und ungeachtet des anhaltenden Tauwetters, erreicht worden.

Bei diesen Kämpfen kamen Einheiten der Infanterie-Division „Großdeutschland“, die in der Zeit vom 7. bis 19. März bei den harten Angriffskämpfen nordwestlich von Charkow gegen feindliche Übermacht insgesamt 21 sowjetische Panzer vernichtet bzw. erbeutet hatten, mit einem starken feindlichen Panzerverband ins Gefecht. Nach kurzem hartem Ringen blieben 13 Sowjetpanzer und neun Patzschübe vernichtet auf dem Kampffeld liegen, und die deutschen Truppen konnten ihren Vormarsch weiter fortsetzen. Zur gleichen Zeit stießen an anderer Stelle Truppen der Waffen-SS in bolschewistische Kräfte, die zum Angriff bereitgestellt waren, waren sie zurück und schossen dabei sechs Panzer ab. Auch die Luftwaffe fügte den sowjetischen Panzerbrigaden schwerwiegende Ausfälle zu. So hat ein Schlachtfliegerverband im Raum östlich Bjelgorod 25 sowjetische Panzerkampfwagen durch Bombenvolltreffer vollkommen zerstört und elf weitere Panzer so schwer beschädigt, daß sie gefechtsunfähig liegen blieben oder abgeköpft werden mußten. Sieben weitere Panzerkampfwagen erhielten durch Kanonentreffer der deutschen Schlachtflugzeuge schwere Beschädigungen, so daß sie ebenfalls aus dem Kampf ausscheiden mußten. Auch im Raum westlich Kurla

Mit schweigender Andacht wurden die Worte des Führers aufgenommen. Kommandos hallen auf, die Fahnen wurden aufgenommen und machtvoll ertönen die Lieder der Nation.

## Der Führer im Ehrenmal

Als dann der Führer aus dem Hauptportal des Zeughauses trat, hallte ein Kommando auf, und wie aus einem Guß stand die Front der Männer des Ehrenbataillons unter präzentiertem Gewehr. Der Kommandant des Ehrenbataillons, Ritterkreuzträger Oberleutnant Gehre, erstattete dem Führer Meldung. Während die Fahnen sich senkten und das Lied vom Guten Kameraden ertönte, begab sich der Führer mit seiner Begleitung in das Innere des Ehrenmals; ihm voran schritten vier Ritterkreuzträger mit dem Kranz Adolfs Hitlers. Nachdem der Führer den Kranz niedergelegt hatte, verweilte er einige Augenblicke in stiller Gedankens.

Nach dem Verlassen des Ehrenmals begrüßte der Führer Kriegsbeteiligte des ersten Weltkrieges und Verwundete aus diesem Krieg. Jedem einzelnen drückte er die Hand, blickte ihnen fest in die Augen und verweilte mit ihnen in längerem Gespräch.

trugen Infanterie- und Panzerverbände den eigenen Angriff gegen starken feindlichen Widerstand weiter vor. Eine große Anzahl von Ortskämpfen wurde stürmend genommen. Sowjetische Gegenstöße mit Unterstützung zahlreicher Panzerkampfwagen wiesen unsere Truppen blutig zurück und schossen dabei neun sowjetische Stahlkolosse ab. Ein deutscher Kampfzug beobachtete nach Durchführung eines Auftrages aus dem Rückflug eine überraschende Marschbewegung starker feindlicher Kräfte, die leicht zu einer gefährlichen Flankenbedrohung für die deutsche Angriffsspitze hätte werden können. Kurz entschlossen landete der Flugzeugführer in ungünstigem Gelände fast unmittelbar neben den Panzern der Angriffsspitze. Eine sofort angelegte eigene Kräftegruppe konnte rechtzeitig die feindliche Absicht vereiteln und die Bolschewisten unter schweren Verlusten zurückschlagen.

Auf verschiedenen Stellen des mittleren Abschnittes griffen die Bolschewisten genau wie an den Vortagen mit starken Panzerkräften an. Es kam zu mehrstündigen, erbitterten Nahkämpfen. Nach Beendigung dieser Kämpfe wurden allein in diesem Frontabschnitt nicht weniger als tausend tote Bolschewisten und 23 vernichtete Sowjetpanzer gezählt. Ungeachtet der riesigen bolschewistischen Verluste blieb die Hauptkampflinie überall fest in unserer Hand. In vorläufigem Zusammenwirken von Verbänden des Heeres und der Luftwaffe wurden im Abschnitt südwestlich Wjasma innerhalb von zwei Tagen 178 sowjetische Panzerkampfwagen vernichtet.

## Vier Tage und vier Nächte am Feind

Der Rekorderfolg unserer U-Boote im Nordatlantik - Großgeleitzug zerschlagen

Berlin, 22. März. Zu der Versenkung von 32 Schiffen mit 204 000 BRT, die deutsche U-Boote aus einem Geleitzug beraubten, wird ergänzend mitgeteilt: In der Morgendämmerung des 16. März machten deutsche Unterseeboote im westlichen Nordatlantik einige feindliche Schiffsziele aus.

Es wurde festgestellt, daß es sich um einen Großgeleitzug handelte, der von Amerika nach England unterwegs war. Mittlere und größere Schiffe, alle bis zur äußersten Ausnutzung der Tragfähigkeit mit Kriegsmaterial und Kohlenstoff für England voll beladen, arbeiteten sich den Weg durch die hochgehende See. Zerstörer und Korvetten umkreisten in großer Zahl den wertvollen Massentransport. Sofort wurde ein U-Boot-Rudel angelegt, das bei leichter Wetterbesserung im Laufe der Nachmittags- und Abendstunden Fühlung am Geleitzug erhielt.

Schon in der Nacht vom 17. März führten diese Boote in lähn angelegten Angriffen einen überraschenden Schlag gegen das Geleit durch. In dieser ersten Nacht wurden zwölf Schiffe mit zusammen 77 000 BRT versenkt und vier weitere torpediert. Die schon beschädigten Schiffe hielten noch einige Stunden über Wasser, um dann in der immer noch hochgehenden See ebenfalls zu versinken. Dies

ser kräftige erste Schlag verjagte das Geleit in ungeheure Aufregung.

Die im wörtlichen Sinne pausenlosen, laufenden Angriffe führten in den nächsten Tagen und Nächten zu einem Erfolg nach dem anderen. Schiffe gingen zu allen Stunden unter, Tag und Nacht, in der Morgen- und Abenddämmerung. Ein Boot verjagte einen zum Angriff ansetzenden Zerstörer, flog durch die Sicherungslücke und schied ihm einen großen Tanker auf den Meeresboden nach. Je weiter sich das Kampffeld nach Osten verlegte, desto härter wurde auch die Luftsicherung. Aber noch mit den letzten Torpedos trugen die Boote des zäh kämpfenden Rudels die Angriffe vor und zerstörten den Großgeleitzug. Von Tag zu Tag und Nacht zu Nacht stieg das Versenkungsergebnis. Als der Kampf vorüber war, hatte der Feind 32 Schiffe — Schwerkraftschiffe, Passagierfrachter und Tanker — verloren, sein Schiffsraum war um 204 000 BRT verringert.

Diese gewaltige Geleitgeschlacht stellte an die Kommandanten und Besatzungen härteste Anforderungen. Gegen starke See- und Luftsicherung konnte nur durch Zähigkeit und Ausdauer, durch lähn Einsatz und überlegene Beherrschung der Waffen ein Erfolg erzielt werden, wie er bisher noch keinem U-Boot-Rudel beschieden war.

## 18 Flugzeuge abgeschossen

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 21. März. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „In den vergangenen Tagen vom Feind gegen unsere Stellungen im Südabschnitt der tunesischen Front entsetzliche Angriffe wurden zurückgewiesen. Der Ort Gafsa, der durch die Aktionen im Februar von Aufentruppen besetzt worden war, wurde wieder von feindlichen Abteilungen besetzt. Die beiderseitigen Luftkämpfe entwickelten eine rege Tätigkeit, drei feindliche Flugzeuge wurden von der Flak, elf von deutschen Jägern und eins von italienischen Jägern abgeschossen. Zwei unserer Flugzeuge kehrten nicht zu ihrem Stützpunkt zurück. Ein Verband unserer Torpedoflugzeuge griff den Hafen von Bone an und erzielte auf drei Dampfern mittlerer Tonnage Treffer. Einer der Dampfer von 7000 BRT sank. Der Versuch von Bombern und Torpedoflugzeugen, einen unserer Geleitzüge im Mittelmeer anzugreifen, wurde von den zum Schutz eingesetzten Jägern vereitelt, die ein Flugzeug ins Meer abschossen. Ein deutsches U-Boot versenkte auf der Höhe von Derna zwei Dampfer von je 4000 BRT, die im Geleitzug fuhren.“

## Zehn neue Ritterkreuzträger

Berlin, 21. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Karl-Wilhelm von Schlieben, Führer einer Infanterie-Division, Oberst Heinz Kofort, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, Oberst der Reserve Rudolf Erler, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, Oberleutnant Ludwig Beckmann, Gruppenkommandeur in einem Transportgeschwader, Oberleutnant der Reserve Anton Grünert, Führer einer Sturmgeschütz-Abteilung, Feldwebel Gottfried Kummer, Zugführer in einem Grenadier-Regiment, Feldwebel Alfred Hartmann, Zugführer in einem Grenadier-Regiment, Feldwebel Gerhard Nemeß, Zugführer in einem Panzer-Regiment, Oberjäger Walter Böse, Zugführer in einem Jäger-Regiment und Oberjäger Otto Döfer, Gruppenführer in einem Jäger-Regiment.

Ein einzelner deutscher Fernaufklärer vernichtete im mittleren Abschnitt der Front sechs Sowjetflugzeuge, während ein deutscher Aufklärer im Raum südlich von Drel zwei viermotorige sowjetische Transportflugzeuge abschoss. Eine im mittleren Abschnitt der Front eingeleitete Nahkampfstaffel konnte diese Tage ihren 2000. Feindflug melden. Das rund 5000 BRT, große U.S.A.-Frachtschiff „City of Flint“ ist, wie in Washington amtlich ausgeben wird, im Atlantik versenkt worden.

## Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 20. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls von Manstein stehenden Truppen des Heeres und der Waffen-SS haben in hervorragendem Zusammenwirken mit Verbänden der Luftwaffe unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls von Richthofen in Verlauf der deutschen Gegenoffensive zwischen Donez und Dniepr, die zur Wiedereroberung der Städte Charkow und Bjelgorod führte, dem Feind schwere Verluste an Menschen und Material zugefügt. Der Feind verlor seit dem 13. Februar nach vorläufiger Zählung 19 594 Gefangene, weit mehr als 50 000 Tote, 3372 Geschütze aller Art, 1410 Panzer und Panzerbüchsen, 3045 schwere Infanteriewaffen aller Art, 1846 Kraftfahrzeuge. Im Raum Charkow-Bjelgorod und nordwestlich Kurla vermochten weder verschlammte Straßen noch beständige Gegenstöße und stellenweise hartnäckiger Widerstand des Feindes die Angriffs-Divisionen aufzuhalten. An mehreren Stellen wurde der obere Donez erreicht. An Stelle seiner ausgebluteten Angriffsverbände führte der Feind im Abschnitt Drel-Wjasma — Staraja Russja und seit gestern wieder südlich des Ladogasees und vor Kenigsgrad frische Truppen zum Angriff vor. Auch diese brachen im zusammengefaßten Feuer unserer Abwehrfront zusammen oder wurden in harten Nahkämpfen zerschlagen.

An der nordtunesischen Front nahmen deutsch-italienische Truppen wichtige Stellungen und brachten 1600 Gefangene ein. 16 Panzer, 30 Geschütze und zahlreiche Kraftfahrzeuge wurden erbeutet oder vernichtet. Ein deutscher Kampffliegerverband führte einen überraschenden Angriff gegen den Hafen von Tripolis. Die Hafenanlagen wurden schwer getroffen und mehrere Schiffe in Brand geworfen.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, führten die im Wehrmachtsbericht vom 19. März gemeldeten Operationen unserer Unterseeboote im Nordatlantik gegen einen feindlichen schwer beladen nach Osten streuenden Geleitzug zu der bisher größten und erfolgreichsten Kampfhandlung des Unterseebootkrieges überhaupt. In tagelangen, erbitterten Ringen gegen die Zerstörer, Korvetten und Flugzeuge der feindlichen Sicherung versenkten unsere Unterseeboote aus diesem einen Geleitzug 32 Schiffe mit 204 000 BRT und einen Zerstörer.

## Der Sport vom Sonntag

### Große Turn- und Sportschau

5000 Begeisterte in der Stuttgarter Stadthalle  
Im Gau Würtemberg fand am Heldeabendtag nur eine Groß-Veranstaltung statt, die in der Stuttgarter Stadthalle abgewickelt wurde. Unter dem Titel „Volkstanz und Volkssport“ fand die vom Gau Würtemberg ausgerichtete Veranstaltung, 5000 begeisterte Zuschauer erlebten im ersten Teil einen Merkschnitt auf dem Gebiet der Leibeserziehung und der Volkskunst. Aber auch auf dem Gebiet der Leistung und des Volkssports fanden die Zuschauer ausgezeichnete Kämpfe.

Im Mittelpunkt standen die Einzelleistungen der Männer und Frauen um die Hallen-Sandballe. Die erste Staffelleistung wurde der Turnverein an den Ringen. In Abwesenheit des Titelverteidigers, EG, Stuttgart, holte sich die TG, Glinde, durch einen hart erkämpften 5:3-Erfolg über Freischauf Göttingen die Meisterschaft im Sandball, während bei den Frauen die TG, Stuttgart ihren Titel erfolgreich verteidigte. Der TG, Bad Cannstatt mußte, wie so oft in den letzten Jahren, mit 2:3 den Sieg und damit den Titel der TG, überlassen.

Nationalturner Eugen Göttinger (Gemeinschaftssport) gewann erneut die Meisterschaft an den Ringen mit 19,5 Punkten vor Max (M.W. Stuttgart). Das zum ersten Male durchgeführte Galtengoldcupspiel zwischen den Frauenmannschaften der Ritters- und Reichsbahn gewannen die ersten mit 2:0.

In den leichtathletischen Wettbewerben feierte im 1000-Meter-Lauf der Würtembergische Meister Hennert (Hallenhofen) vor Schick (Reichsbahn) und Eitel (Göttingen), im 50-Meter-Sprinterlauf der Würtembergische Meister Capellmann (Ritters). Bei den Frauen war im 50-Meter-Lauf die TG, Stuttgart nicht zu schlagen. Die 500-Meter-Pendelstaffel holte sich der TG, Bad Cannstatt.

Im Handballspiel gab es einen Sieg mit 18:10 des Stuttgarter TB, über TSG, Stuttgart, während im Fußballspiel Spantonia Juffenhausen mit 2:0 von Wanderer-Westend Stuttgart geschlagen wurde.

### Auscheidungsturnier im Geräteturnen

In Dornstorfheim nahmen am Wochenende die Nachwuchsturner der Gebiete Würtemberg, Baden und Tirol an dem Auscheidungsturnier für die deutschen Jugendmeisterschaften im Geräteturnen teil. Nach glänzenden Leistungen feierte das Gebiet Würtemberg mit 99,25 Punkten einen überlegenen Sieg vor dem Gebiet Baden mit 94,00 Punkten und dem Gebiet Tirol mit 88,75 Punkten. In den Einzelkämpfen dagegen war das Gebiet Baden recht erfolgreich. Sieger wurde Eduard Engler (Heidelberg-Baden) mit 180,75 Punkten vor dem Stuttgarter Rudi Kraus mit 180,25 Punkten. Auf dem dritten bis sechsten Platz folgte wiederum das Gebiet Baden.

Das Fußball-Vollspiel zwischen dem Stuttgarter Sportclub und dem VfB, Stuttgart am Samstagabend ging mit 3:3 Toren unentschieden aus. Der VfB konnte allerdings nicht sein bestes Aussehen stellen.

Die ersten Spiele um den Gauwokal werden am 4. April ausgetragen. Weitere Termine: 18. April, 30. Mai, 20. Juni. Voraussichtliche am 4. Juli. Endspiel um den Gauwokal am 18. Juli.

Einzelne deutsche Fernaufklärer vernichtete im mittleren Abschnitt der Front sechs Sowjetflugzeuge, während ein deutscher Aufklärer im Raum südlich von Drel zwei viermotorige sowjetische Transportflugzeuge abschoss.

Eine im mittleren Abschnitt der Front eingeleitete Nahkampfstaffel konnte diese Tage ihren 2000. Feindflug melden. Das rund 5000 BRT, große U.S.A.-Frachtschiff „City of Flint“ ist, wie in Washington amtlich ausgeben wird, im Atlantik versenkt worden.

ericht  
20. März.  
t gibt be-  
generalfeld-  
Truppen  
in her-  
Verbän-  
befehl des  
in im Ver-  
anwischen  
erobert  
führte,  
an Men-  
seind ver-  
orläufiger  
mehr als  
Art. 1410  
5 schwere  
Kraftfahr-  
Bielgo-  
ermordeten  
effige Ge-  
r Wider-  
Divisionen  
wurde der  
er ausge-  
er Feind  
Sta-  
eder süd-  
Genin-  
vor. Auch  
fermer un-  
urden in  
nt nach-  
Stel-  
ene ein.  
je Kraft-  
verrichtet.  
führte  
den Ha-  
gen wur-  
Schiffe in  
tgeben,  
ot vom  
unserer  
Antik  
den nach  
die bisher  
handlung  
In tage-  
die Per-  
der feind-  
Un-  
Beleitzug  
nd einen  
tag  
au  
Stadthalle  
Gedenktag  
der Stult-  
dem Seit-  
heit sowie  
Spartan  
1900. Wel-  
in einen  
berziehung  
des Ge-  
fahen die  
der Män-  
dball-  
Turner  
selbverlei-  
Ehlin-  
sola über  
Handball,  
ttaart  
EB. Was  
den Jahren,  
der GÖE.  
enerfchüb-  
an den  
B. Stult-  
die Galt-  
mannschaf-  
die erste  
fiel im  
Meister  
Meiß-  
Sprinter  
a p e l l -  
er im 50-  
nicht zu  
hote für  
mit 13:10  
während  
mit 2:8  
en wurde.  
turnen  
gehende  
Bogen, Ba-  
rmer für  
käterinnen  
as Gebiet  
en über-  
mit 940,00  
Punkten.  
as Gebiet  
s u a r d  
Punkten  
mit 188,95  
tas folate  
Stuttgarter  
Samstag-  
aus. Der  
Anfobot  
werden am  
18. April,  
4. Juli,  
Juli.  
ten sich im  
e deutlichen  
Meter in  
ld (2:45,8)  
war bis her  
raat Jung  
ninten für  
Schwaben,  
ungskamp-  
temberzeit  
und zwar

# Aus Stadt und Kreis Calw

## Anemomen

Von Otto Brinkmann-Obernbeck

Blumen glücken am Anfang so manch selbstgrauer Wanderschaft, Blumen blühen am Ende so vieler todumwitterter Märche, tröstliches Sommergrün, das der Wind über die frischen Hügel weht. Nie aber habe ich die tiefe Liebe unserer Männer zu den liebsten Kindern des Herrgotts so stark gefühlt, wie beim Tode jenes Freiwilligen, dem wir, die Kameraden, das bunteste Grab bereiteten. Da hat's dem einen ein kleines Bildchen dem gar ein seltsamer Stein, dem eine Münze, ein Gefäß, ein Splitter, ein verwaistes Kinderpielzeug angetan. Bunt wie die große Welt ist die kleine Welt solcher Soldatenbeute. Niemand aber von allen, die ich gekannt habe, hat Schöneres von vielen Schlachtfeldern und endlosen Straßen in seinem Ranzen gesammelt, als ein junger, blasser Gefreiter, der der große Ruf aus einer großen Werkhalle ins Feld besah. Erst haben sie ihn weidlich genedt. Bald aber verstummte das Gerede. Und noch ein wenig später, da standen wir allesamt ehrfürchtig dabei, wenn unser Kamerad an den Begräbnis, an den Dornen, am Weizenrain

vor der Stellung, am Saum eines Waldes Ernte hielt und behutsam den Samen vieler bunter Blumen in einem Säckchen sammelte. Abends hockten wir oft mit ihm vor den kleinen Säckchen, und immer wieder wuchs aus Frage und Antwort ein heimlich-buntes Bild. Ja, seiner Frau wollte er dereinst diese Beute anvertrauen, daß sie damit den Kindern einen Garten schmiede, der bunt sein werde von den Blumen jener Erde, die der Soldaten Blut für die größere Zukunft trank. Wenn er dazu die Namen seiner Freunde aufschlug, lang's uns allen wie ein schönes, deutsches Volkslied: „Weiße Margueriten, Flockenblumen, Pechmelde und Wiesenfalsch, Knabenkraut, Lebensblümchen und Kronstab, Anemone und Küchenschelle, Schlegeln und Vogelbeere“.

Eines Tages traf ihn die Kugel. Wir haben sein liebste's Grab und Gut geteilt. Jeder hat aus den kleinen Säckchen ein paar Körnchen aus' Grab gestreut. Die Hälfte der Blumenbeute haben wir seiner Frau geschickt und ihr gesagt, daß sie den Kindern damit einen Garten bereiten solle, wie es der Gefallene sich gewünscht habe als flammendes Mahnmal für die Ewigkeit des deutschen Blutes und als Vermächtnis eines Selben vom Marsch ins Morgenrot.

## Schadenfeuer durch Kinderhand

Immer wieder wird in der Tagespresse an Hand von Einzelfällen warnend darauf hingewiesen, welche schlimmen Folgen häufig durch Brände entstehen, die von Kindern verursacht sind. Zündhölzer gehören nicht in Kinderhand! Meistens sind die Eltern gar nicht in der Lage, den Schaden, den ihre Kinder angerichtet haben und für den sie haftbar sind, wieder gutzumachen. Der von dem Schadenfeuer Betroffene kann dadurch wirtschaftlich völlig ruiniert werden, gar nicht zu reden von dem Schaden, der damit gleichzeitig der Volkswirtschaft entzieht.

Darüber hinaus machen sich aber die Erziehungsberchtigten mitunter selbst der fahrlässigen Brandstiftung schuldig, wenn sie so wenig sorgsam sind, daß ihre Kinder ohne weiteres an die Zündhölzer herankommen können. In zahlreichen Fällen solcher durch Kinder verursachter Brände war obenbereits noch die Bestrafung der Eltern zu einer erheblichen Gefängnisstrafe die Folge, weil sie trotz böser Erfahrungen allzu leichtfertig den Kindern es ermöglichen, mit Zündhölzern Umgang zu treiben. Unüberlegtheit und mangelnde Sorgfalt führen dann nicht nur zu schweren Schäden, sondern bringen über die Familie auch noch das Unglück der Bestrafung der Eltern!

## Erleichterungen für Fahrzeuge

Die Pflicht zur Sicherung von Fahrzeugen bei Dunkelheit ist für die Dauer des Krieges im Interesse der Material- und Brennstoffersparnis in einigen Punkten erleichtert worden. So genügt z. B. bei neu in den Verkehr gelangenden Kraftfahrzeugen die Führung des linken Schlusslichts. Fuhrwerke brauchen an Stelle von bisher zwei weißen und einer roten Laterne jetzt nur noch eine weiße Laterne zu führen. Von dem Fahrzeugführer, vor allem dem Kraftfahrer, muß verlangt werden, daß er diesen Tatsachen durch vorsichtiges Verhalten im Straßenverkehr Rechnung trägt. Bei weißem oder rotem Licht auf der Fahrbahn muß jetzt

zunächst einmal langsam gefahren werden, bis die Art des Hindernisses erkannt ist. An alle Fahrzeugführer ergeht deshalb die bringende Mahnung, bei Fahrten während der Dunkelheit erhöhte Aufmerksamkeit anzuwenden. Keinesfalls dürfen Kraftfahrzeuge an Stelle eines roten Schlusslichts nach hinten durch ein weißes Licht kenntlich gemacht werden.

## Unteroffiziere — Führer im Kampf!

Jeder junge Deutsche, der gesund, zuverlässig und einsehbar ist, kann mit 17 Jahren als Unteroffizierbewerber in das Großdeutsche Heer eintreten. Verpflichtung kann erfolgen für eine Dienstzeit von 4½ oder 12 Jahren. Meldungen nimmt zu jeder Zeit das nächste Wehrbezirkskommando entgegen. Die Arbeitspflicht ist für Unteroffizierbewerber auf drei Monate verkürzt. Erprobung und Beförderung können selbst gewählt werden. Die Beförderung zum Unteroffizier ist bei Frontbewährung nach neunmonatiger Dienstzeit möglich. Bei entsprechender Leistung kann auch die Uebernahme in die Offizierslaufbahn erfolgen. Ein zweiter Weg zum aktiven Unteroffizier geht über die Unteroffizierschulen. Bewerbungen sind an das Wehrbezirkskommando oder an die Annahmestellen für Heeres-Unteroffizierschulen, Berlin W 35, Viktoriapl. 32, zu richten.

## Das späte Osterfest

Ostern wird erst im Jahre 2038 wieder so spät fallen wie in diesem Jahre, wo es auf den überhaupt spätestmöglichen Termin, den 25. April, fällt. In den vier Jahrhunderten zwischen 1700 und 2100 erreicht das Fest überhaupt nur viermal diesen Termin, nämlich 1734, 1886, 1943 und 2038. Auf den frühesten Termin, auf den 22. März, ist es bis jetzt nur zweimal gefallen, nämlich 1761 und 1818.

## Der Rundfunk am Montag

Reichsprogramm: 16 bis 18 Uhr: Lied- und Kammermusik; 16 bis 17 Uhr: Zeitgenössische Unterhaltung; 18 bis 18.10 Uhr: Und wieder eine neue Woche; 20.15 bis 22 Uhr: „Für jeden etwas“.

# Ihr Opfer gibt uns Kraft und Härte zum Sieg

## Die Heldengedenkfeier des Wehrmachtstandortes Calw

In diesem Jahre erhielt das Wort „Gedengedenktag“ durch das Opfer von Stalingrad für unser Volk einen besonders erhabenen und erhebenden Klang. Wie ein Fanal leuchtet der Name dieser Kampfstätte, an der die Tapfersten in letzter Pflichterfüllung den Mythos der Deutschen schrieben, in unsere Zeit. Nicht Trauer, sondern Stolz, Ehrfurcht, Dank und harter Tatwille bewegten uns am gestrigen Tage. Ganz Deutschland vereinigte sich mit den Kameraden, um das Leid der Einzelnen einzuschmelzen in die gemeinsame tiefe Empfindung einer grenzenlosen Dankbarkeit für die Heldenschar, die für das Reich gekämpft und ihre Treue mit dem Leben besiegelt hat. Wir erhoben uns in einem mächtigen Aufschwung der Seelen über die eigenen im Angesicht des Opfers unserer Gefallenen kleinen und nichtigen Bedrücknisse, und aus dieser Erhebung erwachsen uns Kraft und Härte, alles zu meistern, was uns noch in der Zukunft aufgegeben sein wird.

Mut und Ausdauer brauchen wir in der Heimat ebenso wie an der Kampffront, um unser Teil zur Erringung des Sieges beizutragen. Ein Stück Heldentum wird von jedem gefordert, vom Arbeiter im Rüstungsbetrieb, vom der Frau, die den Arbeitsplatz eines Waffenträgers ausfüllen muß, von den Alten und den ganz Jungen, die ihre geschwächte oder noch unausgereifte Kraft einbringen. Wir wären unserer Gefallenen nicht würdig, wenn wir ihren Heldentum nicht als den strengsten Befehl an uns verstünden, mit entschlossener Härte, ungeachtet der Opfer, die zu bringen das Schicksal uns auferlegt, den Endsieg zu erringen. Als verschworene Gemeinschaft zu kämpfen für das Reich der Deutschen, das durch ihr Blut geweicht ist.

Mit einer würdigen Feier in der geschmückten städtischen Turnhalle ehten gestern vormittag der Wehrmachtstandort Calw und die NSDAP, gemeinsam mit den Hinterbliebenen und der Einwohnerstadt der Kreisstadt das Andenken der für Deutschlands Größe und Freiheit gefallenen Helden. Der Einmarsch

der Fahnen, ein Weichhor des „Calwer Lieberkranz“ und der Vorzug eines Soldaten leiteten die erste Stunde ein, welcher der Kommandeur unseres Wehrbezirks, Oberstleutnant Frhr. v. Kettlich, mit einer Ansprache das feierliche Gepräge gab. Der Kommandeur richtete in dieser Stunde der Bestimmung den Blick zurück auf die vergangenen zehn Jahre nationalsozialistischer Aufbauarbeit unter Adolf Hitler. Sie waren gekennzeichnet von dem Willen, Reich und Volk zur Größe zu führen, die Ketten von Versailles zu brechen und Deutschland sein wahres Gesicht zurückzugeben. Ein geeintes Volk freute sich damals des Friedens, arbeitete für ihn und gestaltete ihn. Doch mit Trauer mußte es erkennen, daß unsere alten Gegner in ihrer unerwarteten Machtiger dem Friedenswert des Führers feindlich gegenüberstanden. Adolf Hitler sah dies voraus, und ihm allein haben wir es zu danken, daß er den Kampf vorbereitete, der von allem Anfang an unvermeidbar war.

Der Krieg, der uns die furchtbare Bedrohung durch den Bolschewismus erst voll zur Klarheit werden ließ, hat für unser tapferes Volk Leid und Kummer, aber auch echtes Heldentum, Tapferkeit, Mut und Gefolgschaft gebracht. Der totale Krieg ist unerträglich, alle zwingt er in seine Reihen, denn es geht um Sieg oder Untergang. Er senkt viel Leid in die Herzen, aber er zwingt uns, in tiefstem Leid hart und härter zu werden, damit wir stärker sind als das Schicksal. Bei all dieser Härte, die der Krieg von uns fordert, gedenken wir unserer Toten in Liebe und Ehrfurcht. Wir danken es ihnen, daß sie in Kampf und Gefahr das Vaterland schirmten mit dem Opfer ihres Leibes.

In einer weidlichen Ehrung — in ihrem Verlauf rief der Hohensträger der NSDAP, die Namen der Gefallenen unserer Stadt auf — gedachte der Kommandeur, während sich die Fahnen senkten, der Gefallenen des Weltkrieges, auf deren Opfer sich der Sieg des Dritten Reiches gründet und aus deren Geist die Persönlichkeit des Führers und seine schöp-

ferischen Gedanken erwachsen, sowie der toten Kämpfer in diesem Kriege, unter ihnen der Männer von Stalingrad, die — wie das Gesetz es befahl — bis zur letzten Patrone standen und durch ihre heldische Haltung dem deutschen Soldatentum Ruhm gewannen für alle Zeiten.

Das Schicksal lehrt uns, daß über dem Einzelnen das Ganze steht, daß wir hart werden müssen. Nur in der Härte können wir uns der Gefallenen würdig zeigen und beweisen, daß wir bereit sind, alles zu opfern für das Reich. Nur einen Willen und einen Glauben darf es geben, den zum Sieg! Hart und entschlossen das Schicksal zu meistern, stehen wir in Treue zum Führer. So übernehmen wir das Vermächtnis unserer Helden in der Gewißheit einer besseren Zukunft unseres Volkes. Vorwärts zum Endsieg! Volk ans Gewehr!

Oberstleutnant Frhr. v. Kettlich verband diese Aufforderung zu geschlossener, kämpferischer Bereitschaft mit dem Gelöbnis des Vertrauens und der Treue zum Führer, der uns kein Opfer zuzumutet, das nicht für das Vaterland gebracht werden muß und der Leid und Not wohl an schwersten mit seinem Volke trägt. Die Ehrung des Führers und die Helden der Nation beschlossen die Feier. — Anschließend marschierten Wehrmacht und Formationen der NSDAP, zum Ehrenmal vor der Stadtkirche, wofolst der Kommandeur des Wehrbezirks, der Hohensträger der NSDAP, und der Bürgermeister der Stadt Calw vor der von Doppelposten der Wehrmacht flankierten, von der Reichskriegsflagge und den Fahnen der Bewegung auf Volkstod überwehten, würdig geschmiedeten Gedächtnisstätte der Weltkriegsgefallenen unserer Stadt Lorbeerkränze niederlegten.

## Wichtiges in Kürze

Damit die zahnärztliche Hilfe noch in genügendem Ausmaße in Anspruch genommen werden kann, werden am Montag und Freitag die Sprechzeiten bis 19 Uhr bei allen Kassenzahnärzten ausgedehnt. Außerhalb der Sprechzeit kann nur in gesundheitserfordernenden Krankheitsfällen Hilfe geleistet werden.

Der Reichsarbeitsminister verbietet entgegen aller bisherigen Bestimmungen Schließungen von Einzelhandelsgeschäften zwecks Urlaubsgewährung bis zum Erlaß neuer Richtlinien. In den neuen Richtlinien wird diese Frage neu geordnet werden.

Militärärzten, die in den Jahren 1918/20 ohne Zivilversorgungsschein entlassen und erst nach dem 30. September 1921 wieder eingestellt worden sind, wird auch die in der alten Wehrmacht abgeleitete Dienstzeit bei der Festsetzung des Bezahlungsdienstalters angerechnet.

Jeder Soldat sollte sich den Grundzug zu eigen machen, seine Feldpostnummer nicht nur auf den Umschlag zu schreiben, sondern auch innen auf den Briefbogen. Er erspart dadurch sich und dem Empfänger manche Verdrießlichkeit und der Kontakt bleibt aufrecht erhalten.

Bürgersteuerverträge, die auf Grund eines Steuerbetrags oder eines zufälligen Steuerbetrags für das zweite Kalenderhalbjahr 1942 an die Gemeinden gezahlt worden sind, werden wie Einkommensteuer-Vorauszahlungen auf die Einkommensteuerschuld für 1942 angerechnet werden. Sie brauchen in der Steuererklärung nicht angegeben zu werden.

Infolge Einführung der Sommerzeit in der Nacht vom 28. zum 29. März werden selbstverständlich auch bei der Eisenbahn die Uhren von 14 auf 15 Uhr vorgeschoben. Es ist deshalb gut, wenn sich die Reisenden vorher genau über die Anschlussmöglichkeiten unterrichten.

Für Umarbeitungen und Ausbesserungen von Herrenwädh sind Preisrichtlinien erlassen worden. Soweit Stoffe und Knöpfe von den Werkstätten zugegeben werden, können diese zuzüglich eines Aufschlages von 20 v. H. zum Einkaufspreis verrechnet werden.

## Landnachrichten

**ns. Horb.** Mit einer feinen Ueberrauschung warteten die Frauen und Mädchen der Ortsgruppe Gröul den verübundenen Soldaten in Bad Zimmern bei einem Saarett-besuch auf. Ein Schweinchen war sechs Wochen lang ganz umsonst gefüttert worden. Als es nun fett und rotig war, führen die Frauen und Mädel nach Zimmern und überreichten es im Laufe eines bunten Nachmittags mit einem lustigen Gedicht den Soldaten. Wenige Tage später waren die gefähigen Soldaten Gäste der Gemeinde Gröul.

**ns. Böblingen.** Bei einer Arbeitsagung der Kreisbauernschaft mit sämtlichen Bürgermeister und Ortsbauernführern des Kreises wurde im Beisein von Kreisleiter Siller die Durchführung der Landwirtschaftlichen Nachbarschaftshilfe besprochen. Im Rahmen dieser Ausdrücke gingen neben dem Kreisbauernführer Braun auch Landwirtschaftsrat Dr. Reiningen, Oberstleutnant von Kettlich und Landrat Dr. Ritter auf wichtige Einzelheiten ein.

**ns. Tübingen.** Um die Betreuung der verwaisten bäuerlichen Betriebe im Zuge einer wirksamen Nachbarschaftshilfe zu erreichen, sprachen bei einer Tagung der Kreisbauernschaft Kreisbauernführer Braun, Landwirtschaftsrat Dr. Reiningen und Bg. Matz als Vertreter des Arbeitsamtes Reutlingen. Zu kriegsentgeltender Mitarbeit ist dabei Kreisleiter Kaufnagel auf-

# Ich bin die glücklichste Frau

ROMAN VON KURT RIEMANN

Urheberschutzrecht durch Verlag Oskar Meißner, Werdau (Sa.)

(13. Fortsetzung)

„Ich wollte ja eigentlich nur fragen, wer diese Dame ist, mit der Richard seine verpönten Zusammenkünfte pflegt.“

„Woher soll ich das wissen?“ zuckte Lore die Achseln. „Trenne deine Mitarbeiterinnen wahrscheinlich. Ich hab nicht einmal ihr Gesicht gesehen, kann also gar nichts sagen. Doch was geht mich das an? Das wird der Rechtsanwalt schon herausbekommen.“

„Ganz recht, mein Kind, nur noch über den Rechtsanwalt hast du mit diesem Mann zu verfahren“, stimmt die Mutter zu. „Ganz meine Meinung. Aber nun komm schlafen! Es ist Zeit für dich, höchste Zeit nach all den Aufregungen.“

„Nach einer was dagegen?“, seufzt Paul. „Trotz das Schreckliche der Schreden, das ist der Mensch in seinem Wahn!“ Was ihm einen verzerrten Blick der Mutter und ein mattes Lächeln Lores einträgt.

So geht auch dieser Tag aus.

Oben im Ersterzimmer schläft Frau Lore bald den Schlaf der Erschöpfung. Frau von Stappen aber steigt wach und blickt sorgenvoll in den Sternenhimmel und sucht nach einem Ausweg für ihr Kind. Paul jedoch pieft sich auf seinem Stübchen ein kleines Lied, einen frischen Schlager. Er ist noch lange nicht erschüttert. Er hält die ganze Geschichte für ein dämliches Mißverständnis. Eines Tages läßt sich vermutlich alles in Wohlgefallen und eitel Sonne auf. Er kennt doch Richard! Aber er kennt auch Lore. Mit der ist zur Zeit überhaupt nicht zu verhandeln. Wie aber sagt Schiller? „Des Menschen Engel ist die Zeit!“ Gut! Lassen wir die Zeit für Richard arbeiten. Man mühte Lore beschäftigen, daß sie Abstand zu den Dingen bekommt. Vor allem muß sie natürlich hier heraus. — Zwei Frauen allein? — Auf keinen Fall! Die reden sich jeden Tag von neuem in ihre Mut hinein.

Hallo! Da fällt ihm etwas ein. Wie wäre es denn, wenn meine teure Schwester mit nach Heidenau käme? Künstler haben wir genug, aber keine unserer Damen versteht was von der Rüche. Hallo!

Er schiebt vor Sonne erst seinen rechten, dann den linken Schuh zielförmig gegen die Tür und beschließt, sich zur Belohnung für den guten Einfall eine Zigarette zu genehmigen aus eigenen Beständen und eine Flasche „Schwarze Käse“ aus Mutters Keller. Auf Hispanioffeln halt er sich seine Belohnung höchst eigenhändig herauf. Sein Schlaf darauf ist tief und ohne Träume.

# Der Ratten-Tod sichert uns Brot!

In Berlin hat sich alles auf das Schönste angefallen.

Der italienische Zeichner, Signor Pietro aus Mailand, ein Mann, dessen witzige Zeichnungen jeder Junge in Italien kennt, steht bis über beide Ohren in Arbeit. In seinem Hotelzimmer kommen und gehen die Leute mit Vorschlägen und Angeboten. Er scheint ein sehr gesuchter Mann zu sein. Richard hätte wenig Aussicht gehabt, ihn wirklich als festen Mitarbeiter zu verpflichten, wenn nicht Fräulein Hilbe mit gewesen wäre. Daß sie da ist, erweist sich als ausgesprochenes Glück. Signor Pietro findet nämlich Gefallen an ihr, viel Gefallen sogar, das sich noch steigert, als Hilbe holdselig erklärt, sie spreche italienisch und würde sehr, sehr glücklich sein, ihre Sprachkenntnisse in diesen Berliner Tagen gebrauchen zu können.

Was gab es da einfacher, als daß Signor Pietro sie bat, ihn mit den Schönheiten Berlins bekannt zu machen, sobald die bedeutendsten Referate abgelesen waren?

So wandern sie denn zu dreien — man kann ja schließlich Herrn Sprenger nicht einfach daheim sitzen lassen — durch das abendliche Berlin. Fräulein Hilbe läßt alle Feuer ihres Temperaments sprechen, ist nettlich, anpruchsvoll, versprechend, launisch, kameradschaftlich — kurz, sie ist an jedem Abend eine andere Frau.

Richard läuft als drittes Rad am Karren. Er versteht wenig von dem, was die beiden reden. Er merkt nur sehr deutlich: über berufliche Fragen unterhalten sie sich nicht.

Kack! denkt er belustigt lächelnd. Na warte nur! Aber meinetwegen, soll dich aus. Ich gönne dir den Spaß! Hauptsache bleibt: wir haben den Pietro verpflichtet.

Herrlich! frohlockt Hilbe bei sich. Ich werde Herrn Sprenger schon zeigen, was in mir steckt. Er soll mich kennen lernen!

Entzückend! stellt Signor Pietro fest. Warum soll ich mit langweiligen alten Herren debattieren, wenn sich das Leben auf angenehmere Weise ergründen läßt? Und das Gesprächliche ist beim Angebot des Herrn Sprenger genau so in Ordnung wie bei allen anderen. Und Mailand? Oh, das ist weit, und Bianca wird es kaum zu Ihnen bekommen, was hier vorgeht. Adunque — va bene.

So sind die Geschäfte abgeschlossen, die Tage vorüber, Signor Pietro erscheint mit einem Ktejenkraut roter Nelken am Bahnhof.

„D Signorina, warum haben Sie mich gestern vergeblich warten lassen?“

„Weil ich in Berlin einen Bruder habe, der von seiner Schwester wenigstens einen Abend verlangen kann. Durfte ich das abschlagen?“

Sie haben mich sehr glücklich gemacht. Es waren unvergeßliche Tage. Darf ich Ihnen meinen neuen Bilderband schicken? Er wird Ihnen sicher gefallen. Vielleicht überlesen Sie die kleinen Verse dazu ins Deutsche? Ich habe noch nicht endgültig abgeschlossen und bin überzeugt, es wird ein Erfolg in Deutschland — für Sie und für mich!“

„D, das wäre entzückend! Bitte, ja! Ich werde Sie in jeder Weise zufriedustellen, Signor Pietro!“ verspricht Hilbe und reicht ihm aus dem Abteilfenster ihre Hand. Er beugt sich tief darüber und seufzt: „O cara mia! Mi ricordero sempre. Cerano giorni meravigliosi!“

(Fortsetzung folgt.)

